

## Verwaltung soll im Dorfzentrum bleiben

Die Regierung schickt die Berichte zur künftigen Gestaltung des Areals Kreuzstrasse in die parlamentarische Vernehmlassung.

**Philipp Unterschütz**

Auf dem Areal Kreuzstrasse in Stans soll ein zeitgemässes kantonales Sicherheitskompetenzzentrum entstehen. Heute befinden sich dort die Kantonspolizei, das Gefängnis, das Amt für Justiz, die Staatsanwaltschaft, das Verkehrssicherheitszentrum und auch das Strasseninspektorat. Viele Gebäude sind alt, sollten saniert werden und erschweren die Abläufe. Der Landrat beauftragte die Regierung, zu prüfen, ob neben den bisherigen Nutzern weitere Organisationen aus dem Sicherheitsbereich wie Feuerwehr und Rettung sowie zusätzliche kantonale Verwaltungseinheiten und die Gerichte für die Ansiedlung auf dem Areal in Betracht gezogen werden können.

Die Testplanung unter der Federführung der Justiz- und Sicherheitsdirektion zeigt, dass auf der rund 33'000 Quadratmeter grossen Liegenschaft, die dem Kanton gehört, die Anforderungen an ein künftiges Sicherheitskompetenzzentrum mitsamt der Ansiedlung weiterer Blaulichtorganisationen grundsätzlich abgedeckt wer-

den können, schreibt die Regierung nun in einer Mitteilung. Falls alle gewünschten Nutzungen umgesetzt werden sollen, sind aber strategischen Landreserven nicht möglich und Entwicklungsmöglichkeiten für die Blaulichtorganisationen sind reduziert.

### Kreuzstrasse nicht geeignet für zentrale Verwaltung

Die Regierung macht nun einen unüblichen Schritt und schickt den Synthesebericht zur Testplanung sowie die Schlussfolgerungen dazu in die parlamentarische Vernehmlassung. Die Unterlagen werden nicht nur beiden landrätlichen Fachkommissionen SJS (Staatspolitik, Justiz und Sicherheit) und BUL (Bau, Planung, Landwirtschaft und Umwelt) zugestellt, sondern auch allen Landräten, um eine fundierte Diskussion in den Fraktionen zu ermöglichen und die Meinungen möglichst früh einzubinden.

«Die Testplanung ist eben kein Entscheid, was effektiv realisiert wird, sondern fasst die Möglichkeiten zusammen und gibt Empfehlungen ab», sagt Justiz- und Sicherheitsdirektorin Karin Kayser auf An-

frage. «Es ist auch kein Puzzle mit Preisschildern. Die Testplanung zielt nicht auf die finanziellen Machbarkeiten sondern auf die örtlichen und räumlichen Möglichkeiten. Sie dient als Grundlage, um herauszufinden, was der Kanton tatsächlich umsetzen will.»

Für ein Sicherheitskompetenzzentrum würden sich grosse Synergien in den Bereichen Sicherheit, Infrastruktur, Logistik, Personal und Besucherströme für die Nutzer, insbesondere die Blaulichtorganisationen, ergeben. Hingegen betrachtet die Regierung eine zentrale Verwaltung an der Kreuzstrasse kritisch. Begründet wird das mit dem Raumprogramm, dem Grenzen gesetzt seien und insbesondere mit der Lage.

Die Anbindung an den öffentlichen Verkehr und die Parkierung vor Ort seien ungeeignet für einen grösseren Mitarbeitenden- und Publikumsverkehr. «Zusätzlich gilt es, den Aspekt einer bürgernahen Verwaltung mit einem kundenfreundlichen Zugang zu berücksichtigen, der heute mit den mehrheitlich gut erschlossenen Standorten in Stans gegeben ist», hält die Regierung

«Im hochsensiblen Sicherheitsbereich darf sich das Publikum nicht beliebig mischen»



**Karin Kayser**  
Justiz- und Sicherheitsdirektorin

fest. Viele Verwaltungseinheiten würden an der Kreuzstrasse ein Fremdkörper sein. «Im hochsensiblen Sicherheitsbereich darf sich das Publikum nicht beliebig mischen», weist Karin Kayser auf einen weiteren Nachteil hin.

### Nun braucht es eine konkrete Bestellung

Selbst wenn gewisse Synergien unbestritten sind, kann der Bericht auch der Ansiedlung der Gerichte an der Kreuzstrasse wenig Positives abgewinnen. Grundprinzipien wie die Gewaltentrennung oder Unabhängigkeit könnten leiden. Als prüfungswert erachtet der Regierungsrat auch die Frage, ob Teile des Verkehrssicherheitszentrums wie Prüfhalle und Teststrecke ausgelagert werden könnten.

«Diese beanspruchen grosse Flächen, die teils in Konflikt mit Interessen der Blaulichtorganisationen stehen», hält Justiz- und Sicherheitsdirektorin Karin Kayser fest: «Mit einer Auslagerung könnten Landreserven geschaffen werden, welche besser für die Erfüllung der Aufgaben der Blaulichtorganisationen eingesetzt oder für spätere

Bedürfnisse zurückgehalten werden könnten». Die zentralen Fragestellungen sollen nun aufgrund der Erkenntnisse aus der Testplanung politisch diskutiert werden. Welche Dienste sollen integriert werden, wo und wie kann das Zusammenwirken gegenüber der heutigen Situation verbessert werden? Ferner müsse geklärt werden, ob weitere Verwaltungseinheiten angesiedelt und ob Freiflächen geschaffen werden sollten.

Die Regierung möchte die Ergebnisse der parlamentarischen Vernehmlassung an der Klausur im kommenden Juni behandeln und in die weitere Planung einbeziehen. Gegen Ende Jahr möchte sie dem Landrat einen Antrag zum konkreten «Bestellzettel» für die künftige Nutzung des Areals Kreuzstrasse vorlegen. Karin Kayser weist abschliessend darauf hin, dass der Sanierungsbedarf an den heutigen Gebäuden dringend und gross ist. Es sei somit nachhaltiger, in ein modernes Sicherheitskompetenzzentrum für künftige Generationen zu investieren, als Geld für den Unterhalt eines kostspieligen Flickenteppichs aufzuwenden.

## Zum Trost gibt's für Beizer den Haarschnitt zum halben Preis

Geschlossene Restaurants, offene Coiffeursalons. Das veranlasste Guido Fanger und seine Tochter Jil wie auch andere zum Handeln.

Nur den halben Preis zahlt Sarah Schindler, die sich im Coiffeursalons Jil's Hair in Luzern gerade die Haare schneiden liess. Diesen grossen Preisnachlass gewährt Guido Fanger, der mit seiner Tochter Jil auch noch Coiffeurgeschäfte in Sarnen und Alpnach betreibt, aber nur einer ausgewählten Kundenschaft. Gastronomen und ihre Mitarbeiter, die in Obwalden oder auch in der Stadt Luzern arbeiten, kommen bis Ende Februar zu diesem besonders günstigen Haarschnitt.

Für Guido Fanger und seine Tochter Jil ist dies ein Akt der Solidarität. «Wir wissen vom ersten Lockdown, wie hart es ist, wenn man sein Geschäft für mehrere Wochen schliessen muss. Als sich ein zweiter Lockdown anbahnte, rechneten wir fest damit, dass auch wir unsere Geschäfte wieder schliessen müssen», erinnert sich Guido Fanger an den vergangenen Dezember zurück. «Die Ungewissheit, ob es uns wieder trifft oder nicht, machte uns zu schaffen.»

Umso grösser war dann die Erleichterung, als klar geworden ist, dass die Coiffeure diesmal vom Lockdown vorerst verschont bleiben.

### Beizer sollen merken, dass an sie gedacht wird

Doch einfach zur Tagesordnung übergehen wollten Tochter und Vater nicht. Sie sagen: «Wir wollten uns gegenüber der Gastronomiebranche solidarisch zeigen, die nun wieder Einnahmeausfälle erleidet. Sie



Jil Fanger von Jil's frisziert Sarah Schindler von Sinnvoll Gastro.

Bild: Nadia Schärli (Luzern, 26. Januar 2021)

«Dieser Akt der Solidarität ist nicht selbstverständlich.»

**Sarah Schindler**  
Kundin Jil's Hair

muss spüren, dass wir an sie denken.»

Bei seiner Aktion schwingt auch Dankbarkeit mit für die Solidarität unter den Gewerbetreibenden. Diese hat Guido Fanger vor knapp sechzehn Jahren auch schon selber am eigenen Leib erfahren dürfen. «Beim Hochwasser 2005 verpflegte uns der Metzger, der vor seinem Geschäft in Sarnen einen Grill betrieb», erinnert sich Guido Fanger zurück. Kundin Sarah Schindler, sie ist beruflich Leiterin Region Luzern der Sinnvoll Gastro, zu der unter anderem auch das Restaurant & Hotel Kaiserstuhl in Lungern, das «Grottino 1313»

und auch das «Gartehaus» in Luzern gehören, spricht von einer schönen Geste. «Dieser Akt der Solidarität ist nicht selbstverständlich.»

### Gastronomiebranche zeigt sich dankbar

Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Gastronomie seien in Kurzarbeit. Deshalb haben sie bereits Lohneinbussen in Kauf nehmen müssen. «Da sind sie umso dankbarer, wenn sie für den Coiffeurbesuch nur die Hälfte bezahlen müssen.»

Gerade diese Dankbarkeit spürt auch Guido Fanger. Er sagt: «Die Gastronomie-Mitarbeiter fragten mich ungläubig, ob sie wirklich fünfzig Prozent Rabatt bekämen.» Die Solidaritätsaktion stiess auf reges Interesse. «Das Telefon klingelt fleissig.» Es ist bereits die zweite Solidaritätsaktion von Guido Fanger und seiner Tochter Jil: Während der vergangenen Sommerferien vom 7. Juli bis 15. August offerierten sie in all ihren Filialen Kindern bis 15 Jahre einen kostenlosen Haarschnitt. Dies, weil die Kinder viele Entbehrungen während der Coronapandemie zu verkraften gehabt hätten, wie die beiden sagen.

Ähnliche Solidaritätsaktionen wie jene von Coiffeur Guido Fanger und seiner Tochter Jil haben in der Zentralschweiz auch bereits andere Coiffeurbetriebe lanciert.

**Matthias Piazza**